



**Galerie Morgenland/Geschichtswerkstatt
Eimsbüttel**
Sillemstraße 79, 20257 Hamburg,
Tel.+Fax: 490 46 22
E-Mail: gweims@t-online.de
www.galerie-morgenland.de

**Wenn nicht anders vermerkt, wird für die Abendveranstaltungen der
Geschichtswerkstatt Eimsbüttel ein Eintritt von 2,50 € erhoben.
Für Mitglieder des Morgenland e. V. ist der Eintritt frei.**

Programm April, Mai, Juni, Juli 2012

Themenschwerpunkt: Kampf gegen (Neo-)Nazis

REIHE: KAMPF GEGEN (NEO-)NAZIS

Dienstag, 24. April 2012, 19:30 Uhr

**Die Leipziger Meuten –
Jugendopposition im Nationalsozialismus**

Buchvorstellung mit Sascha Lange

Die Leipziger Meuten waren Ende der 1930er Jahre die größte oppositionelle Jugendbewegung in Deutschland. Bis zu 1500 Mädchen und Jungen trafen sich ab 1937 im Leipziger Stadtgebiet in Cliquen jenseits der Hitlerjugend und lehnten sich gegen den Nationalsozialismus auf. Streuzettel wurden hergestellt, HJ-Heime überfallen und Hitlerjungen auf offener Straße angegriffen. In kleineren Runden hörte man verbotene Radiosender und diskutierte über ein Deutschland ohne Nazis.

Trotz massiver Verfolgung um 1939 durch die NS-Justiz gab es bereits 1942 die nächste Generation von oppositionellen Jugendlichen in Leipzig – die „Broadway-Gangster“. Die Jugendkultur veränderte sich in dieser Zeit – weg vom Wanderoutfit hin zu Anzügen und amerikanischen Schallplatten.

In dem im März erschienenen Dokumentensammelband kommen erstmalig frühere Akteure zu Wort. Erinnerungsberichte, Auszüge aus NS-Akten, zahlreiche bislang unveröffentlichte Fotos sowie erläuternde Texte ermöglichen eine Spurensuche zu einer der wichtigsten oppositionellen Jugendbewegung während der NS-Zeit.

Sascha (alias Alexander) Lange, geb. 1971 in Leipzig. Studium der Geschichte, Journalistik und Politwissenschaften; Forschung seit zehn Jahren zu Jugendopposition und Widerstand in Leipzig während der NS-Zeit; 2009 Promotion, tätig als freier Historiker, Journalist sowie Autor belletristischer Bücher.

REIHE: LITERARISCHE LESUNG

Freitag, 27. April 2011, 19:30 Uhr

Pater Spee, Anwalt der Hexen

Lesung mit Claus-Peter Lieckfeld

Pater Friedrich Spee von Langenfeld, ein Mann im Dreißigjährigen Krieg: Jesuit, Beichtvater, Dichter, Verfasser von Kirchenliedern – und Augenzeuge von Hexenprozessen. Pater Spee erkannte, dass unter Folter erpresste Geständnisse ein Unrecht waren, er schrieb einen Anti-Hexenhammer (Cautio Criminalis), riskierte Beruf und Leben, entging nur knapp seinen Attentätern, unter ihnen auch Mitbrüder aus der Societas Jesu, überlebte einen Mordanschlag. Pater Spee, Anwalt der Hexen – ein Mutbürger. Er starb 1635 in Trier. Der Roman von Claus-Peter Lieckfeld lässt für uns eine historische Person des Dreißigjährigen Kriegs wieder lebendig werden.

Claus-Peter Lieckfeld, Journalist, Schriftsteller, in den Achtzigern Redakteur bei Horst Sterns natur. Anschließend verantwortlich als Chefredakteur von pro futura für eine Buchreihe des WWF. Arbeitete u. a. für GEO, DIE ZEIT, mare, Merian, Süddeutsche Zeitung. Diverse Sachbücher, historische Romane, immer wieder Theater- und Kabarett-Texte, u. a. für das Kom(m)mödchen und für Scheibenwischer.

EINZELVERANSTALTUNG

Dienstag, 8. Mai 2012, 19:30 Uhr

Eine Kindheit in Niendorf 1941–1950

Erinnerungen von Joachim Grabbe

Ein Kind schaut voller Selbstvertrauen mit neugierigen Augen in die Zukunft und erlebt Abenteuer in seiner Welt. Es entdeckt seine Umgebung zwischen Tarpenbek und Niendorfer Gehege und beobachtet sehr genau das Alltagsleben seiner Mutter und der Nachbarn. Es erlebt die Bomben auf Niendorf, sieht die Trümmerberge, erkundet selbstbewusst und selbständig mit der Straßenbahn Hamburg, bewundert die Eisblumen im Winter, schaut bei den Waschtagen zu und ist fasziniert von der Tätigkeit des Hufschmieds. Damals sicherten das einfache Leben und die Entbehrungen das Überleben. Das prägte auch den Einfallsreichtum der Kinder.

Joachim Grabbe, Jg. 1941, Autor von platt- und hochdeutschen Kurzgeschichten und Theaterstücken, Regisseur und Schauspieler. Er verbrachte seine ersten neun Lebensjahre in Hamburg-Niendorf, unterbrochen durch die Evakuierung in Flensburg und auf Sylt 1943 bis 1946, bevor er 1950 nach Eimsbüttel zog. In diesem Stadtteil ist er durch seine Rundgänge und Bücher „Als in Eimsbüttel noch die Straßenbahn fuhr“ und „Eimsbüttel, ein Stadtteil zum verlieben“ bekannt.

REIHE: KAMPF GEGEN (NEO-)NAZIS

Donnerstag, 31. Mai, 19:30 Uhr

Mädelsache!

Frauen in der Neonazi-Szene

Buchvorstellung von Andreas Speit

Seit einigen Jahren treten Frauen in der männerdominierten Neonazi-Bewegung zunehmend selbstbewusster auf. Sie kandidieren für die NPD, organisieren Demonstrationen und kümmern sich um die Erziehung des rechten Nachwuchses. Vor allem aber sind sie bestrebt, rechtsradikale Politik unter dem Deckmantel von sozialen Themen wie Naturheilkunde, Ökologie, Kindergeld und Hartz IV auf kommunaler Ebene durchzusetzen.

Gestützt auf Insiderinformationen geben die beiden ausgewiesenen Kenner des rechtsextremen Milieus Andrea Röpke und Andreas Speit einen Einblick in das Innenleben dieser Szene. Sie schildern, wo völkische „Sippen“ bereits Vereine, Elternräte oder Nachbarschaften prägen, fragen, warum Politik und Verfassungsschutzbehörden diesem gefährlichen Treiben tatenlos zuschauen, und zeigen Strategien gegen die rechtsradikale Unterwanderung der Gesellschaft auf.

Andreas Speit, Jg. 1966; Sozialökonom und freier Journalist; Kolumnist der taz/-Nord; regelmäßige Beiträge für blick nach rechts, Der Rechte Rand und den ZEIT-Blog „Störungsmelder“; 2007 ausgezeichnet vom medium magazin in der Rubrik Lokaljournalismus. Autor und Hrsg. von Büchern zum Rechtsextremismus.

REIHE: KAMPF GEGEN (NEO-)NAZIS

Donnerstag, 14. Juni 2012, 19:30 Uhr

Tatort Halskestraße

Vortrag von Frank Keil

Ein rechtsradikaler Anschlag in Hamburg? Wann soll das gewesen sein? Ach – im Herbst 1980. Nee, nie gehört.

Und doch gab es ihn: einen Brandanschlag auf ein Wohnheim für Flüchtlinge aus Vietnam, in der Halskestraße, im Industriegebiet von Billbrook. Zwei so genannte Boat People aus Vietnam kamen damals ums Leben. Nirgendwo wird in Hamburg an sie erinnert.

Frank Keil hat sich auf die Suche nach den Hintergründen gemacht. Er hat Prozessakten gewälzt, einige wenige Zeitungsartikel gefunden, mit Zeitzeugen gesprochen. Und langsam entblätterte sich ein Panorama der rechtsradikalen Szene im Jahr 1980, als ein Trio aus einer jungen Frau und zwei Männern, die altersmäßig ihr Vater hätten sein können, durch die Republik reisten, um Anschläge zu verüben: auf Wohnunterkünfte für Asylsuchende, auf eine Schule, in der eine Ausstellung über das KZ Auschwitz zu sehen war; auf einen Landrat, der sich für diese eingesetzt hatte. Im Hintergrund wirkte ein Altnazi: Manfred Röder.

Frank Keil arbeitet als freier Journalist für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften in Hamburg. Er war 1980 in Hamburg. Auch er hatte nichts von diesem Anschlag gehört.

REIHE: KLÖNTREFF

Donnerstag, 21. Juni 2012, 15:00 Uhr, Eintritt frei

„Was das kostet!“

Wohnen und Mieten in Eimsbüttel – damals und heute

Die „Recht auf Stadt“-Bewegung kritisiert heute: Wohnungsmangel und -leerstände, steigende Mieten, Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen sowie die ökonomische Aufwertung von Stadtteilen. Davon ist besonders Eimsbüttel betroffen! Wie war das damals? Wo und wie wollten Sie wohnen? Gab es den Wunsch nach einem Häuschen im Grünen? Wie fanden Sie Ihre Wohnung im Stadtteil? Wie hoch war die Miete im Verhältnis zum Lohn? Wie war das Verhältnis zu Hausverwaltern und Eigentümern? Wie war der Zustand der Wohnungen? Legten Sie selbst Hand an? Wie erlebten Sie die Veränderungen im Stadtteil? Erinnern Sie sich an Proteste und Mieterinitiativen? Bot die Mitgliedschaft in einem Mieterverein einen gewissen Schutz? Wir laden alle Zeitzeuginnen und Zeitzeugen ein, aus ihren Erfahrungen über das Wohnen in Eimsbüttel zu berichten.

REIHE: KAMPF GEGEN (NEO-)NAZIS

Donnerstag, 28. Juni 2012, 19:30 Uhr

Fremde und Fremd-Sein in der DDR

Zu den historischen Ursachen der Fremdenfeindlichkeit in Ostdeutschland

Vortrag von Patrice G. Poutrus

Gibt es in Ostdeutschland eine besondere Anfälligkeit für Fremdenfeindlichkeit und Rassismus und wie kann sie in der DDR-Vergangenheit verortet werden? In der Öffentlichkeit werden diese Fragen auch durch die kürzlich aufgedeckte Mordserie der NSU zum wiederholten Mal diskutiert. Für alle modernen Gesellschaften stellt die aus transnationaler Migration resultierende interkulturelle Begegnung eine fundamentale Herausforderung dar. Obwohl die DDR eindeutig als Ausreise- und nicht als Einwanderungsgesellschaft charakterisiert werden kann, galt dies auch für den SED-Staat. In dem Vortrag wird nach der Fähigkeit und dem Willen zur Integration der „Fremden“ bzw. des „Anderen“ in der ostdeutschen Gesellschaft vor dem Zusammenbruch des Staatssozialismus gefragt. Der Blick richtet sich nicht allein auf die verschiedenen Gruppen von „Fremden“ in der DDR, sondern vor allem auf die Strukturen, die „Fremdheit“ in der staatssozialistischen Diktatur konstituierten. Die ökonomischen und mentalen Verwerfungen der Systemtransformation werden zur Erklärung nicht ausgeschlossen.

Schon in der DDR waren sowohl die gesellschaftliche Stellung „Fremder“ als auch der Umgang der herrschenden SED mit ihnen prekär und ambivalent. Nach 1989/90 kam es folglich zur Steigerung eines bereits vorhandenen gesellschaftlichen Spannungszustandes.

Dr. Patrice G. Poutrus, Historiker, Lehrbeauftragter am Institut für Geschichte der Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg. Publikationen zum Thema: Zuflucht im Nachkriegsdeutschland. Politik und Praxis der Flüchtlingsaufnahme in Bundesrepublik und DDR von den späten 1940er bis zu den 1970er Jahren, in: Geschichte und Gesellschaft, Jg. 35 (2009) 1; (Hg.), Ankunft – Alltag – Ausreise. Migration und interkulturelle Begegnungen in der DDR-Gesellschaft, (mit Christian Th. Müller), Köln u. a. 2005; (Hg.), Fremde und Fremd-Sein in der DDR. Zu den historischen Ursachen der Fremdenfeindlichkeit in Ostdeutschland, (Mit Jan C. Behrends und Thomas Lindenberger), Berlin 2003.

REIHE: AUSSTELLUNG DER GESCHICHTSWERKSTATT EIMSBÜTTEL

**in der Interkulturellen Begegnungsstätte IKB e. V.
Hallerstraße 1c, 20146 Hamburg**

**„Ich fühle mich hier zu Hause“
Italienerinnen und Italiener aus Eimsbüttel erzählen ihre Geschichte**

Dauer der Ausstellung:
3. April – 15. Mai 2012

Öffnungszeiten: Mo., Di., Do. 10.00–17.30 Uhr
Mi. 14.00–17.30 Uhr
Fr. 10.00–15.00 Uhr

REIHE SCHAUPLATZ

Otto Beckmann
Malso – Malso
Radierungen, Holzschnitte, Übermalungen

Eröffnung: Freitag, 11. Mai 2012, 20 Uhr
Einführung: Matthias Oppermann

Werkstattgespräch: Dienstag, 15. Mai 2012, 20 Uhr
Dauer der Ausstellung: bis 15. Juni 2012